

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner Vätern in Münster, Sask., Canada.

7. Jahrgang No. 22

Münster, Sask., Donnerstag, den 21. Juli 1910.

Fortlaufende Nr. 334

Das beste Mutterherz.

Willst, Mutter, du walten als Engel im Haus,

So wähle als kräftige Stütze dir aus Das Herz, das der besten der Mütter gehört,

Das Herz, das von Erdenlust nimmer betört.

Vom Herzen Maria, so treu und so gut, An dem der Erlöser der Menschen geruht, Empfiehl deine Wöten und Sorgen zumal, Dan wird dir erträglich die bitterste Qual.

Blick auf zu dem Herzen, so heilig so rein, Das einstens gequält vor unfählicher Pein; Betrachte das Herz das von Schwertern durchbohrt,

Von Dornen umflochten, von Trübsal umfloht.

Zum Herzen der liebevollen Mutter des Herrn Flieh, christliche Mutter, vertrauend und gern.

Dan wirst du erlangen der Gnaden gar viel Und sich'res Geleite zum ewigen Ziel.

Das beste der Herzen dir Segen erseht Im ersten Berufe, beim heißen Gebet. Auf richtige Bahnen dein Wirken es lenkt Zum Heile der Kinder, die Gott dir geschenkt.

Mein Kriegstagebuch aus dem Deutsch-französischen Kriege

28. Sept. 1870 bis 2. Jan. 1871.

Von Dietrich Freiherr von Laßberg

Kgl. Bayer. Oberleutnant a. D.

Fortsetzung.

2. Dezember. Orgeres.

Schlacht von Coigny-Poupry.

Am 2. Dezember brachen wir schon um 6 Uhr früh bei grimmiger Kälte auf und marschierten in eine Bereit-

schaffstellung bei La Maladerie, wo wir gegen 7 Uhr eintrafen. Fast das ganze 1. Armeekorps war hier vereinigt. Es war ein echter Wintermorgen: um 6 Uhr noch kalte, ruhige Nacht, mit prachtvollem Sternenhimmel; mit unserem Aufmarsch bei La Maladerie begann es allmählich zu dämmern und noch kalter zu werden, und als wir dann um die wenigen Feuer standen und uns wärmten, da ging die Sonne auf in einer Schönheit und Pracht, daß wir alle unsere Freude daran hatten. „So wird die berühmte Sonne von Austerlitz am 2. Dezember 1805 geweien sein“, scherzte ein Offizier, und wir sprachen den Wunsch aus, daß sie heute uns und nicht den Franzosen leuchten möge. Unser General von der Tann ging auf und ab, ging von einem Feuer zum anderen und sprach und unterhielt sich mit uns Offizieren und verschiedenen in Gruppen beisammen stehenden Soldaten; auch er schien auf eine große Schlacht am heutigen Tage zu rechnen.

Die ganze Gegend, meist offenes, wellenförmiges Terrain, lag wunderbar schön klar und kalt vor uns ausgebreitet; überall in der Nähe sah man Truppen, wenn auch nicht in großen Massen, aber wir hatten doch ein sichereres Gefühl als gestern. Fern am Horizont bewegten und näherten sich feindliche Kolonnen. Auch auf unserer Seite begann jetzt der Vormarsch; die Bataillone, Eskadronen und Batterien zogen sich auseinander und zerstreuten sich bald auf der weiten Ebene; die 2. Division war kurz vor uns aufgebrochen. Es war ein herrlicher, fast idealer Anblick, wie sich unsere Truppen entfalteten und auf den in der Ferne in immer dichteren Massen sichtbar werdenden Feind losrückten. Bis jetzt war noch kein Schuß gefallen; aber das war klar, wir standen am Morgen einer großen und blutigen Schlacht.

Da sahen wir vor uns auf dem Kamme einer Terrainerhebung zwei Batterien auffahren — noch einige Augenblicke und es donnern die ersten Schüsse durch den Morgen, die ersten Granaten sahen heulend gegen den Feind. Es war 9 Uhr vorbei, die Schlacht hatte begonnen und es ent-

brannte jetzt in kurzer Zeit ein Gezündener, das an den Vormittag des 1. September vor Sedan erinnerte. Der Gegner vor uns hatte eine große weithin dominierende Ferme sowie den ganzen Höhenrücken, auf dem sie stand, besetzt. Teile der 2. Division waren mit ihm im Kampfe, ich ihnen aber nicht recht vorwärts zu kommen; kein Wunder, wenn man sah, wie dicht und stark die Besetzung war, und wenn man wachte, wie schwach unsere Kompagnien und Bataillone sind. Wenn auch das Armeekorps hier vereinigt ist, so hat doch unsere Frontausdehnung eine bedeutende Länge, und es kommen auf einen Punkt dieser Linie nur wenige Truppen, von welchen dann aber auch das äußerste verlangt wird. Die 1. Infanteriebrigade war schon sehr auseinandergezogen worden, unser 1. Bataillon und das Leib Regiment waren weit rechts von uns; wir, 2. Bataillon 1. Infanterie-Regiments, rückten ganz allein gegen einen Flüg hin, wo sich ich glaube Bataillone der 4. Brig. befinden mehr halten konnten. Wir fanden uns in Kompagniekolonnen und waren bisher, dank der günstigen Anmarschlinie, noch ohne Verluste; es pfliffen zwar genug Kugeln über uns weg, schlugen auch mehrere Granaten in der Nähe ein oder explodierten über uns, aber ohne Schaden anzurichten. Wir bemerkten jetzt, daß unsere Truppen vorgingen; die erwähnte vom Feind besetzte Ferme wurde von zwei Seiten beschossen von ihm geräumt und von den Unseren besetzt; der anliegende Höhenrand aber blieb in Feindeshand und erhielt sogar Verstärkung. Die Ferme, ein sehr wichtiger Punkt, befand sich nun zwar im Besitze unserer 2. Division, aber sie erhielt ein solches Infanterie- und Artilleriefeuer, und wurde mit neuen überlegenen Kräften angegriffen, daß unsere Truppen schon ihn noch ziemlich weit mit. Aber endlich wieder zu weichen anfangen. Wir waren inzwischen bedeutend näher gerückt, ihn zu sehr und ohne meine Hilfe konnte und als wir nun bemerkten, daß die eroberte Stelle beinahe wieder verlassen werden mußte, da ritt Hauptmann der Dietl im Galopp vor, um den ermüdeten Truppen die nahe Unterstützung an-

zuländigen; zu gleicher Zeit sah man auch von links her aus einer Terrain- Senkung ein Jäger-Bataillon die ihm Ziele zustreben.

Ich hatte in dem Moment, als Dietl vorritt, die Kompagnie übernommen; die 7. Kompagnie rechts von mir führte Leutnant von Walter, die 6. Oberleutnant von Schmadel, die 5. Oberleutnant Reithamer. So rückten wir eilends vor, um als frische Abteilung an diesem kritischen Punkte kräftig einzugreifen. Wir waren schon bemerkt worden und wurden heftigst erwartet, ja, man winkte uns zu, den Marsch nach Möglichkeit zu beschleunigen. Unseren Hauptmann sahen wir in der Nähe der kämpfenden Abteilungen; da auf einmal stieg sein Pferd, Dietl greift nach dem linken Fuß und kommt im Schritt zurückgeritten; aus einiger Entfernung schon machte er mir Zeichen und fragte mich dann: „Steh doch einmal an meinem linken Fuß nach, ob ich getroffen oder nur von einem Stein geprellt worden bin.“ Ich fand sogleich zwei kleine Löcher im Sattel, auf der äußeren und inneren Knöchelstelle, und etwas Blut tropfte heraus; ferner blutete das Pferd unter der linken Schulter und aus der Brust. Während ich ihm dies mitteilte, riefen ihm einige Leute aus der Kompagnie zu: „Herr Hauptmann, steigen Sie ab, das Pferd fällt um!“ Ich hob ihn nun vom Sattel, und während er sich auf mich herabließ, senkte das Pferd den Kopf immer tiefer, brach zusammen, schlug noch einige Male in zuckenden Bewegungen um sich und war tot. Es war von derselben Kugel getötet, welche seinen Herrn verwundet, und hatte gerade noch die Kraft gehabt, diesen bis zu uns zurückzutragen. Nun sah ich meinen Hauptmann, der bereitwilligerweise nicht gerne zurückbleiben wollte, unter seinem Arm und schleppte ihn noch ziemlich weit mit. Aber endlich ging es nicht mehr, sein Fuß schmerzte ihn zu sehr und ohne meine Hilfe konnte er sich gar nicht mehr auf den Feinen halten. In diesem Zustande konnte er werden mußte, da ritt Hauptmann der Kompagnie nichts mehr nügen; dies sah er selbst nur zu deutlich ein und deshalb übergab er mit einigen Abschieds-

n!
58, Range 22
nordöstlich von
ucht, 10 Acker
Blumenfohl, 1
ren, 5 Acker in
16 Beeten in
tfuß Glas. Ein
en, 18x26, 12
20x24. Ein
60 Hühner,
McCormick Re-
Disc, Eggen,
tivators, Gar-
parator, Singer
artenwerkzeuge
Binnen.
eingeschlossen,
ast.
t.
tuierter Mann
ädchen betrefss
Expedition des
Defest
Sast.
August
der dor-
Bonifa-
rche.
- 2 10 Uhr.
n mit allerlei
freien neben
und reichhalti-
er Art. Ange-
g! Jedermann
wie die Mit-
emeinden sind
undlichst ein-
mities.
ert
Bote.